

# Beiträge zur Zeitgeschichte



Von Dr. Klaus Rose

## Ist die Demokratie der Mongolei ein Vorbild für Asien?

„Die Kanzlerin umschmeichelt die mongolische Regierung, lobt den Vorbildcharakter des Landes in Nordostasien – mahnt aber auch Reformen an.“ So konnte man es, unter anderem, am 13. Oktober 2011 in der „Süddeutschen Zeitung“ lesen. Ist die Volksrepublik China also von wahren Demokratien umzingelt und deshalb bald wieder die „Republik China“, die vor 100 Jahren gegründet wurde?



1989 – deutsche Verhandlungsführer (v. l. Carstens-Rose-Gründel)

Eine der Hauptreformen, die Angela Merkel beim allerersten Besuch eines deutschen Regierungschefs in dem nordostasiatischen Land der Mongolen „anmahnte“, ist die Abschaffung der Todesstrafe. Der mongolische Staatspräsident hatte diese als „nicht mehr zu vollstrecken“ erklärt, die Bundeskanzlerin forderte nun das Parlament der Mongolei zur wirklichen Abschaffung auf. Warum macht sie das nur in der Mongolei? Warum nicht auch in der Volksrepublik China oder in den USA?

### Die heutige Mongolei

Die Einwohnerzahl der riesengroßen Mongolei ist geringer

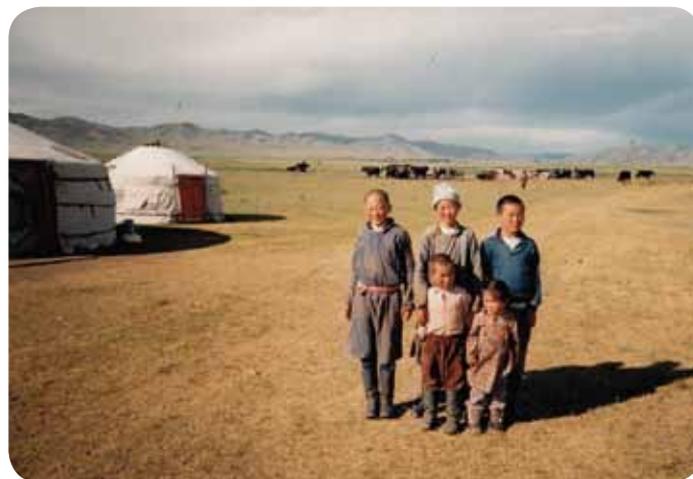
als die von Berlin. Gegen ein solch kleines Land kann man leicht Forderungen stellen. So „empfahl“ Angela Merkel der mongolischen Regierung auch die Einführung des Mehrheitswahlrechts und eine stärkere Beteiligung der Frauen. Sie verwies außerdem auf die Umwälzungen in der arabischen Welt und meinte, dass politische und soziale Teilhabe „niemals das Privileg einer kleinen Gruppe“ sein dürfe, dass also der Wohlstand infolge der Ausbeutung der Rohstoffe „einem möglichst breiten Teil der Bevölkerung“ zugutekommen sollte. Natürlich hat die deutsche Regierungschefin damit Recht. Aber sie trug Eu-

len nach Athen. Denn in Ulan Bator herrschen, anders als in Peking, in dieser Hinsicht gesitete Vorstellungen.

Lange Jahrhunderte gab es enge Verflechtungen mit China. Einmal herrschten die Mongolen über China (Beispiel Dschingis Khan), ein andermal die Chinesen über die Mongolen. Als im Jahr 1911 in Peking die Revolution ausbrach, nutzten die Mongolen die Chance zur Unabhängigkeit. Ihr Riesenland, der zweitgrößte Binnenstaat der Erde, war äußerst dünn besiedelt. Er reizte jetzt weder die Russen noch die Chinesen. Beide ließen die (äußere) Mongolei in Ruhe. Aber 1924 hatte sich nach sowjetischem Muster eine kommunistische Herrschaft gebildet, die im Lauf der nächsten Jahrzehnte zur Diktatur ausartete. Da kam die Reform-Ära von Michail Gorbatschow gerade recht. Ab 1984 ergab sich ein neuer Spielraum zum Kontakt mit dem Westen. Bei deutschen Jägern entwickelte sich die Mongolei zum Geheim-Tipp. Reisen zur Jagd unter Mitnahme der Jagdbeute sprachen sich schnell herum. Sogar ein Passauer Vize-Bürgermeister schwärmte damals von seinen Erlebnissen.

### Deutsch-mongolische Beziehungen

Es soll hier nur am Rande vermerkt bleiben, dass „der erste Kontakt“ von Deutschen mit Mongolen äußerst blutig endete. Im Jahr 1241 hatte eine große mongolische Streitmacht das Römische Reich bedrängt. Ihre Truppen standen vor Wien oder schlugen auf der Wahlstatt bei Liegnitz das schlesische Heer, wobei der junge Herzog Heinrich II. den Tod fand. Seine Mutter, die Bayernprinzessin Hedwig aus dem Haus Andechs-Meranien, entschloss sich daraufhin zu einem heiligmäßigen Leben und zur Gründung von Klöstern. Sie wurde später als Volksheilige der



1989 – Mongolische Familie in der weiten Steppe.

Schlesier verehrt, aber auch der Polen und der Deutschen. Jahrhunderte lang gab es, nach dem überraschenden Abdrehen der Mongolen aus Europa, keine Beziehungen mehr. In der revolutionären Epoche nach 1920 mischten aber deutsche Freikorps-Führer im Ringen um die Macht in Ulan Bator mit. Dann entwickelte sich nur eine schwache Verbindung mit der DDR, ab 1974 aber auch mit der Bundesrepublik. Als ab 1988 eine starke Opposition zu bestimmen begann, sah die Regierung Kohl-Genscher ihre besondere Chance. Es begannen Verhandlungen, die erste gemeinsame Botschaft von zwei europäischen Staaten in der mongolischen Hauptstadt zu etablieren. Deutsche und Franzosen wollten einerseits die neue enge Freundschaft manifestieren und andererseits die diplomatischen Ressourcen neu ordnen. Der später so mühsam eingeschlagene Weg eines eigenständigen europäischen Diplomatischen Korps sollte in der Mongolei ausprobiert werden. Zu diesem Zweck reiste im Juli 1989 eine kleine Bonner Parlamentsdelegation nach Ulan Bator. Der parlamentarische Haushaltsberichterstatter für das Auswärtige Amt (der Autor), der Finanz-Staatssekretär Manfred Carstens und der Haushaltsdirektor des bundesdeutschen Außenministeriums, Hermann Gründel, führten Gespräche über den Erwerb geeigneter Grundstücke und über die gegenseitige Anerkennung der neuen Botschaft. Gleichzeitig konnten die deutschen Verhandlungsführer den mongolischen Nationalfeiertag

mitbegehen und über die an der Ehrentribüne vorbei brausenden Reiterhorden staunen. Dann kam aber die große weltpolitische Veränderung dazwischen. Man konnte wegen der deutschen Einheit auch in Ulan Bator auf ehemaliges DDR-Areal zurückgreifen beziehungsweise alles neu ordnen. Ab 1992 ergaben sich die erste demokratische Verfassung in der Mongolei sowie eine neue Marktwirtschaft. Trotz mancher Schwächen in dem riesigen und dünn besiedelten Land steht die Mongolei heute positiver im Rampenlicht denn je. Im Oktober 2011 äußerte der mongolische Regierungschef, dass Merkels Besuch historisch und dass Deutschland der wichtigste Partner der Mongolei in Europa sei. Besonders die Wirtschaftsbeziehungen seien auf dem besten Weg. Mit Hilfe der deutschen Technologie kann nämlich die Vielfalt der mongolischen Rohstoffe gewonnen werden. Als Gegenleistung in der Handelsbilanz schlagen Textilien (Kaschmir) und tierische Produkte zu Buche. Man glaubt es kaum. Eingezwängt zwischen China und Russland strahlt die Mongolei Zuversicht aus. Der Besuch der deutschen Regierungschefin beflügelte zusätzlich. So kann auch die demokratische Gesellschaftsform weiterentwickelt werden, obwohl manche in Deutschland meinen, diese Staats- und Gesellschaftslehre passe nicht nach Asien. Sie sollten eines Besseren belehrt werden.